Prvo beogradsko pevačko društvo: 150 godina / [autori tekstova Danica Petrović, Bogdan Đaković, Tatjana Marković]; prevod na engleski Marija Petrović; odgovorni urednik Dinko Davidov, Beograd: Srpska akademija nauka i umetnosti: Muzikološki institut SANU: Galerija SANU, 2004. (Galerija Srpske akademije nauka i umetnosti 101).
[Erster Belgrader Gesangverein – 150 Jahre. Autorin und Herausgeberin Danica Petrović, Koautoren Bogdan Đaković, Tatjana Marković. Veröffentlicht von der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste (SANU), Musikwissenschaftliches Institut SANU, Galerie SANU, Bd. 101, Belgrad 2004, 246 S.]

Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des Ersten Belgrader Gesangvereins kam es vom 16. Januar bis 20. Februar 2004 zu einer umfangreichen Ausstellung mit ca. 250 Exponaten, begleitet von dem Buch „Erster Belgrader Gesangverein – 150 Jahre“, das die Geschichte und Chronik des Vereins beinhaltet. Sowohl die Ausstellung als auch das Buch wurden von Dr. Danica Petrović in Zusammenarbeit mit Mag. Bogdan Đaković und Mag. Tatjana Marković realisiert. Das Buch konnte in einer Ausgabe der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste (SANU), des Musikwissenschaftlichen Instituts SANU sowie der Galerie SANU veröffentlicht werden. Im ersten Teil des Buches *150 Jahre Tätigkeit* verfolgen die Autoren die Tätigkeit des Vereins während drei unterschiedlicher historischer Epochen: 1. Danica Petrović, *Gründung und die ersten sechs Jahrzehnte (1853–1918);* 2. Bogdan Đaković, *Zwischenkriegszeit (1919–1941);* 3. Tatjana Marković, *Der Zweite Weltkrieg und die Zeit bis heute (1941–2004).* Der zweite Teil des Buches enthält die *Vereinschronik (1853–2003),* die von ihrer Konzeption her ebenfalls die drei erwähnten Epochen begleitet. Darauf folgt eine Auflistung aller Dirigenten und Vereinsvorsitzenden mit präziser zeitlicher Angabe deren Wirkens. Ein wertvoller Zusatz in diesem Buch stellen die siebenund-

Page (PS/TeX): 336 / 322, COMPOSITE

vierzig Fotografien dar, auf denen Schirmherren und Dirigenten, Autographe, Programme, Diplome und Reisefotografien zu sehen sind. Das Vorwort des Buches sowie die drei historischen Einführungstexte wurden ins Englische übersetzt (Marija Petrović), die vorbildliche graphische Gestaltung ist Milan Janjić zu verdanken.

Über drei verschiedene historische Epochen hindurch verfolgen die Autoren das Wirken des Ersten Belgrader Gesangvereins und beleuchten dabei die Arbeit dieser Kulturinstitution seit Beginn des Fürstentums Serbien bis zur heutigen Staatengemeinschaft Serbien und Montenegro. Mit dem Hinweis auf die Bedeutung des Jubiläums des Ersten Belgrader Gesangvereins für die gesamte serbische Kultur gewährt D. Petrović Einblick in die gesellschaftlichen und kulturellen Verhältnisse im Serbien zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Besonders weist sie auf die Entwicklungen im Bereich der Musik hin: „Sowohl unter den Serben in Österreich als auch im jungen Fürstentum und sodann im Königreich Serbien brachte erst das 19. Jahrhundert im Bereich der musikalischen Aufführungspraxis und Ausbildung sowie auch im musikalischen Schaffen einen großen Fortschritt. Innerhalb dieses Prozesses kommt den Kirchenchören und den städtischen Gesangvereinen eine erhebliche Bedeutung zu.“ (S. 17).

Der Chorgesang wird bei den Serben erstmals 1834 erwähnt. In den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts werden in Novi Sad, Arad, Temesvar, Budapest, Szeged, Wien, Rijeka und Petrinja die ersten Gesangvereine gegründet, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kommen bürgerliche, ständische und kirchliche Gesangvereine hinzu. Der erste Belgrader Gesangverein wurde nach dem Vorbild österreichischer und deutscher Gesangvereine 1853 in Belgrad gegründet und zählt zu den ältesten musikalischen Einrichtungen in Belgrad. Zunächst handelte es sich dabei nur um einen Männerchor mit dem Zweck der „Unterhaltung, des gemeinsamen musikalischen Genusses und der Unterweisung in der Musik“ (S. 17). Geleitet wurde dieser Verein von Milan Milovuk, dem Sohn des angesehenen Budapester Buchhändlers Josif Milovuk. Obwohl dieser Wirtschaftswissenschaften studiert hatte, beschäftigte sich Milan Milovuk sein ganzes Leben hindurch leidenschaftlich mit Musik. Unter seiner Leitung beinhaltete das Repertoire des Vereins einfache Kompositionen für Männerchor aus der Feder deutscher, ungarischer und tschechi-

Page (PS/TeX): 337 / 323, COMPOSITE

scher Komponisten. Für bedeutende Veränderungen im Wirken des Vereins waren zwei serbische Künstler verantwortlich: der als Pianist, Dirigent, Komponist und Liedersammler wirkende Kornelije Stanković und der als Sänger tätige Maler Steva Todorović. Die Freundschaft dieser beiden begann während deren Studienzeit in Wien, gemeinsam traten sie in vielen Städten Serbiens und der Vojvodina auf. Aus der Habsburgermetropole sowie aus dem panslawischen Kreis Intellektueller und Künstler brachten sie Ideen über das Schaffen einer nationalen Kunst nach Belgrad und boten sich dem Belgrader Gesangverein an. Als Dirigent des Vereins setzte sich Kornelije Stanković für die Aufführung heimischen Musikschaffens ein, wofür er auch serbische Volksmelodien und geistliche Gesänge aufgezeichnet und harmonisiert hat. Seine Tätigkeit im Verein wurde aber durch die Verschlechterung seines Gesundheitszustandes jäh unterbrochen. Dennoch ist sein Wirken – trotz der kurzen Dauer – von außergewöhnlich großer Bedeutung.

Die von Kornelije initiierte nationale Ausrichtung in der serbischen Musik wurde von dem Slowenen Davorin Jenko fortgesetzt. Der häufige Wechsel der Dirigenten war für die Leitung des Vereins jedoch problematisch. Nicht selten wirkten als Dirigenten auch weniger bekannte ausländische Musiker, wie Josef Dussl, Ferdinand Johann Möller, Stevan ˇSram usw. Ein bedeutender Aufstieg bezüglich der Aufführungstätigkeit des Chores ist dem Prager und Wiener Musikstudenten Josif Marinković zu verdanken. Die Wirkungszeit von Stevan Stojanović Mokranjac ist vom Aufstieg Serbiens als Staat und der Ausrufung des unabhängigen Königreichs Serbien geprägt.

Dank der finanziellen Unterstützung durch den Ersten Belgrader Gesangverein wurde es Mokranjac ermöglicht, im Ausland zu studieren (München, Rom, Leipzig). Nach seiner Rückkehr nach Belgrad wurde er zum Dirigenten des Vereins (1887) ernannt und blieb in dieser Position bis zu Beginn des Ersten Weltkriegs und seiner Flucht nach Skopje, wo er starb. Der Großteil von Mokranjacs weltlichen und geistlichen Werken erfuhr durch den Ersten Belgrader Gesangverein seine Uraufführung. Im Rahmen des Vereins wurde sodann auch die Serbische Musikschule gegründet, welche sich zu einem Zentrum der Musikausbildung für ganz Serbien entwickelte. Unter Mokranjacs Leitung trat der Chor in zahl-

Page (PS/TeX): 338 / 324, COMPOSITE

reichen Städten Serbiens, aber auch im Ausland auf. Aufgeführt wurden die neu entstandenen Kompositionen Mokranjacs sowie auch Werke anderer serbischer und ausländischer Komponisten. In Budapest (1894) wurden beispielsweise die Konzerte des Chores vonseiten der Presse von großem Lob begleitet. In Istanbul (1895) hat der Gesangverein am Hof des Sultans Abdul Hamid II. erstmals die türkische Hymne in einer Chorfassung nach Mokranjacs Harmonisierung aufgeführt. In Russland (1896) trat der Chor in den Städten St. Petersburg, Nizhnyi Novgorod, Moskau und Kiew auf, wo er sowohl in Gottesdiensten als auch Konzerten sang. Auch in Deutschland (1899) trat das Ensemble auf: in zwei Konzerten im Königlichen Theater in Berlin und in einem dritten zugunsten der armen Berliner Bevölkerung. Auf diesem Wohlfahrtskonzert war der deutsche Kaiser Wilhelm II. mit seiner Frau anwesend. In Leipzig sang der Chor in der Alberthalle, in Dresden im Gebäude der königlichen Oper und am Hof des sächsischen Königs.

Der Beginn des Ersten Weltkriegs und Mokranjacs Tod stehen symbolisch für das Ende einer bedeutenden Epoche in der serbischen Staats- und Kulturgeschichte und charakterisieren innerhalb der Musik – wie Danica Petrović anführt – ein Abbrechen der Brücken, durch welche die traditionelle serbische Kunst mit dem europäischen musikalischen Erbe verbunden war.

In der Zwischenkriegszeit wirkte der Erste Belgrader Gesangverein zunächst im Drei-Nationen-Staat – dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen – und sodann im Königreich Jugoslawien, so dass das Repertoire des Vereins Werke von Komponisten aus dem gesamten jugoslawischen Raum beinhaltete. Charakteristisch für diese Periode war die Aufführung komplexer vokal-instrumentaler Werke sowie themenbezogener Konzerte mit geistlicher und weltlicher Chormusik. Unter den Dirigenten des Vereins fanden sich die herausragenden Musiker Stevan K. Hristić, Kosta P. Manojlović, Lovro Matačić und Predrag Milošević.

Kosta Manojlović kam nach Abschluss seiner Musikstudien in Oxford während des Ersten Weltkriegs nach Belgrad. Während der zwölfjährigen Zeit seines Wirkens im Verein stellte er stilistisch abgestimmte Programme zusammen und brachte dem serbischen Publikum bis dahin wenig bekannte Renaissance-Werke zu Gehör. In seiner aufrichtigen Ergebenheit gegenüber seinem

Page (PS/TeX): 339 / 325, COMPOSITE

Lehrer Mokranjac lag Manojlović in der Arbeit mit dem Gesangverein viel daran, die Erinnerung an Mokranjac aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne rief er 1924 den Südslawischen Sängerbund (*Južnoslovenski pevački savez*) ins Leben und realisierte somit das Vorhaben, das Mokranjac vorschwebte. Mit der Zusammenstellung einer ersten Ausstellung jugoslawischer Musik 1926 in Belgrad hat sich Manojlović mit der Präsentation von 330 Handschriften und 650 Druckwerken serbischer, kroatischer, slowenischer und bulgarischer Komponisten bemüht, die Idee eines einheitlichen südslawischen musikalischen Raumes zu begründen. Die damals gesammelten Ausgaben dienten zur Eröffnung eines ständig bestehenden Musikmuseums, woran heute noch Handschriften und Notenausgaben mit dem Stempel jener Einrichtung erinnern. Neben einer größeren Anzahl von Notenausgaben gelang dem Südslawischen Sängerbund auch die Herausgabe der Zeitschrift *Muzika*. Mit diesem Periodikum entwickelte der Gesangverein auch eine intensive herausgeberische Tätigkeit.

Nach Manojlović wurde der Chor ein Jahr lang vom kroatischen Dirigenten Lovro Matačić dirigiert. Über fünf Jahre hindurch – bis 1941 – stand der Dirigent Predrag Milošević dem Verein vor und war für folgende Akzentuierung verantwortlich: a) Aufführung großer vokal-instrumentaler Werke ausländischer Komponisten (*Requiem* von G. Verdi, 1934; *Hochzeitsgeschenke* von A. Dvorak, 1935, *Messias* von G. F. Händel, 1937), b) eine besondere Auszeichnung im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs in Budapest (1947) und c) vereinzelte Aufführungen abendfüllender A-cappella-Programme serbischer geistlicher und weltlicher Musik. Oftmals gelang es Predrag Milošević auch, den Chor des Vereins mit dem Orchester der Belgrader Philharmonie zu vereinen, nicht selten unter Beteiligung renommierter Opernsolisten.

Neben dem aktiven Konzertleben hatte der Gesangverein ohne Unterbrechung auch stets die Funktion eines Kirchenchors der Kathedrale zum Hl. Erzengel Michael in Belgrad inne. Während der Zwischenkriegszeit kam es nur zu wenigen Auftritten des Chores außerhalb Belgrads. Der Gesangverein sang – wie auch in den vorhergehenden Perioden – bei der Einsetzung der serbischen Patriarchen, auf einer Hochzeit im Königshaus (König Alexander und Königin Marija), bei Trauergottesdiensten und Gottesdiens-

Page (PS/TeX): 340 / 326, COMPOSITE

ten im Gedenken serbischer Könige, Bischöfe, hoher Offiziere, Künstler sowie aber auch zur Erinnerung an deren Gründer, Dirigenten und Mitglieder.

Die Tätigkeit des Gesangvereins war während des Zweiten Weltkriegs (wie auch in den ersten Jahren danach) auf das Singen der sonntäglichen Gottesdienste in der Kathedrale Belgrads inklusive kirchlicher Festgottesdienste oder Todesgedenkfeiern beschränkt. Konzertaufführungen fanden nicht statt. Es arbeiteten in dieser Zeit Draga Milovanović und Vojislav Ilić mit dem Chor, zeitweise auch Kosta Manojlović sowie – nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft – Predrag Milošević. Die nach dem Kriegsende eintretenden politischen Veränderungen sowie die Intoleranz der Regierung gegenüber jeglichen Wirkungsformen der bürgerlichen Bevölkerung führten schließlich zu einem Ausschluss des Gesangvereins aus dem öffentlichen Kulturgeschehen. In Ermangelung des vormaligen Ehrenschutzes durch Angehörige der Königsfamilie setzte der Chor seine Tätigkeit unter dem Schutz der serbisch-orthodoxen Kirche fort. Unter den veränderten gesellschaftlichen Umständen bot sich für eine öffentliche Konzerttätigkeit jedoch keinerlei Gelegenheit mehr.

Im Jahre 1950 wurden die jährlich abgehaltenen Versammlungen des Gesangvereins fortgesetzt, allerdings unter der Bedingung, dass über jede Versammlung den Regierungsvertretern ein Bericht abgeliefert werden müsse. All diese Unannehmlichkeiten wirkten sich sowohl auf die Mitgliederzahl als auch auf das Interesse von Dirigenten an einer Zusammenarbeit mit dem Chor aus. Ab 1961 kam es wieder zu einer Belebung der bis dahin nie unterbrochenen Feste für den Hl. Basilius, den Schutzpatron des Vereins. Hinzu kamen weitere, früher übliche Feste. Diese Auftritte waren jedoch von internem Charakter und versammelten lediglich einen kleinen Kreis ergebener Verehrer, was in jedem Fall auf die Repertoirebildung des Chores Auswirkung hatte. Es wurden vorwiegend kirchliche Werke serbischer und russischer Komponisten aufgeführt. Die frühere breite Konzerttätigkeit wurde abgelöst von Fahrten zu Klöstern und kleineren Orten, wo bei liturgischen Anlässen und verschiedenen kirchlichen Zeremonien gesungen wurde. Im Rahmen der Zusammenarbeit der serbisch-orthodoxen Kirche mit anderen orthodoxen Kirchen wurden Gastaufenthalte in Griechenland und Russland organisiert, seit den 1970er Jahren auch in serbischen

Page (PS/TeX): 341 / 327, COMPOSITE

Kirchen in der Diaspora. Zur Jahreswende 1968/69 war der Gesangverein bei Patriarch Athenagoras in Istanbul zu Gast und sang in der Liturgie der Kathedrale des Patriarchats von Konstantinopel im Stadtteil Fanar unter der Leitung von Luka Gavrilović und Dr. Dimitrije Stefanović.

Die Rückkehr des Gesangvereins auf die internationale musikalische Bildfläche wurde von den Dirigenten Dragomir Radivojević in den 70er Jahren und besonders Vladimir Milosavljević in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts herbeigeführt. Der Chor trat damals in der serbisch-orthodoxen Kirche der Gemeinde in Triest (1974) auf, in der serbisch-orthodoxen Pfarre in Hamburg sowie in der Heiligkreuzkirche in Berlin (1975). Während der Zusammenarbeit mit dem Dirigenten Vladimir Milosavljević gab der Verein zahlreiche größere Konzerte im Ausland. In diesem Zusammenhang sind Europa-Tourneen durch Österreich, die damalige DDR, Schweden und Dänemark (1987) sowie Gastkonzerte in Moskau und Zagorsk anlässlich der Tausendjahrfeier der Christianisierung in Russland (1988) zu nennen. Mit dem Dirigenten Milovanović nahm der Verein eine Kassette auf und 1998 schließlich seine erste CD.

In dieser Zeit waren die Mitglieder im Leitungsgremium des Vereins und die Dirigenten unterschiedlicher Meinung, wenn es um die Ausrichtung der Tätigkeit des Gesangvereins ging, einerseits die Verpflichtungen eines Kirchenchors und andererseits die weit gesteckten Ambitionen eines Gesangvereins für öffentliche Auftritte. So wechselten die Dirigenten innerhalb kurzer Zeit, da für sie die Arbeit mit dem Gesangverein nur eine von zahlreichen anderen Verpflichtungen darstellte. Öffentliche Konzertauftritte fanden in erster Linie im Zusammenhang mit Jubiläumsfeierlichkeiten des Gesangvereins statt; daneben gab es Auftritte auf Wohltätigkeitskonzerten, Aufnahmen für Fernsehsendungen und Fernsehspots.

Bis heute hat sich der Gesangverein nicht eindeutig für eine Richtung entschieden: ob er in erster Linie eine kirchliche Musikeinrichtung ist, in welcher Sänger und Dirigenten heranwachsen, die die Kirchenmusiktradition fortsetzen, oder ob er ein Chor sein sollte, der sein Wirken vorwiegend auf Konzerttätigkeit und öffentliche Anerkennung ausrichten soll.

Page (PS/TeX): 342 / 328, COMPOSITE

Ein ernstes Problem, das sich heute stellt, betrifft den Zustand der reichhaltigen alten Notensammlung im Archiv des Gesangvereins. Es wurde bisher noch kein Verzeichnis angelegt.

Die kurze Zeit von sechs Monaten, innerhalb welcher die Autoren dieser Publikation Zugang zum Archivgebäude haben konnten, erlaubte keine vollständige Systematisierung jener Daten, die sich auf die Tätigkeit des Gesangvereins in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg beziehen. Das reiche Archiv-, Noten- und Fotomaterial sowie die Kunstgegenstände des Ersten Belgrader Gesangvereins stellen eine einzigartige Sammlung dar, die bis heute jedoch auch verschiedenen Formen der Beschädigung unterworfen ist. Somit soll dieses Buch nicht nur eine Grundlage für weitere Forschung darstellen, sondern auch als dringender Hinweis auf die fehlende verantwortungsvolle Sorge um dieses geistige und materielle Kulturerbe verstanden werden.

Marijana Kokanovic

Page (PS/TeX): 343 / 329, COMPOSITE